

**Erscheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigenteil.  
Die Seite . . . 15 Goldpfennige  
Familienanzeigen . . . Goldpfennige  
b) im Reklameteil.  
Die Seite . . . 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag.

Für Platzvorchriften kann keine Gewähr übernommen werden.

Gerihtsstand für beide Teile ist Calw.



**Calmer & Jacobst**  
Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich, mit Trägerlohn.  
Postbezugspreis 40 Goldpfennige ohne Postgeld

Schlöß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Gernsprecher Nr. 9.

Verantwortliche Schriftleitung:  
Friedrich Hans Scheele.  
Druck und Verlag der A. Oelshäger'schen Buchdruckerei.

Nr. 149

Dienstag, den 30. Juni 1925.

99. Jahrgang

## Botschafterempfang bei Hindenburg.

Berlin, 30. Juni. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern Mittag 11.30 Uhr nacheinander den neuernannten außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Schurmann, und den neu ernannten österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Dr. Frank zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben.

### Botschafter Schurmann

führte u. a. aus: Es ist der Wunsch meiner Regierung, in dem vollsten Maße gegenseitige Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern zu pflegen. Persönlich von herzlichen Empfindungen befeelt, die in gemeinsamem Leben und gemeinsamen Studien ihren Anfang nahmen und durch fortgesetzte gesellschaftliche Beziehungen genährt worden sind, wird es mir eine besondere Genugtuung sein, die Instruktionen meiner Regierung auszuführen. Ich bitte angelegentlich, daß die Regierung Euer Erzellenz mit Vertrauen und Zusammenarbeit gewähren möchte, wie sie meinem Amtsvorgänger in so reichem Maße und mit so glücklichem Erfolg gewährt worden ist. Außerdem werden wir zusammen das Wiedererstehen der alten Beziehungen herzlicher Freundschaft zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volk befördern, die in der Vergangenheit in so hervorragender Weise zum Frieden und zum Wohl der Menschheit beigetragen hat. Wiewohl sich die Welt im Friedenszustand befindet, genießt sie nicht die Früchte des Friedens. Die Geispenster der Furcht und des Mißtrauens gehen unter den Nationen um und stehen ihrem besten Streben nach wirtschaftlicher, sozialer und moralischer Wiederherstellung entgegen. Wenngleich es die Politik Amerikas ist, an der Lösung europäischer Fragen nicht teilzunehmen und wenngleich es mir daher nicht anstehen würde, hinsichtlich der politischen Aktion, die jetzt erzwungen wird, eine Meinung zu beifügen, so sei es mir doch gestattet, es als ein glückliches Omen für den Frieden und die Gesundheit der Welt zu begrüßen, daß Deutschland eine neue Anwendung der vitalen Grundzüge der Verständigung und des gegenseitigen Vertrauens vorgefchlagen hat. Mit tiefer Bewunderung für das, was Deutschland in der Vergangenheit für die Zivilisation beigetragen hat, und mit tiefstem Glauben an die Fähigkeiten des deutschen Volkes, seine derzeitigen Schwierigkeiten zu überwinden, habe ich die Ehre, Euer Erzellenz die besten Wünsche des Präsidenten und der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika für das Wohl und Gedeihen Deutschlands zu übermitteln.

### Der Reichspräsident

erwiderte mit folgenden Worten: Herr Botschafter! Für die freundlichen Worte, die Sie soeben an mich gerichtet haben, spreche ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank aus. Ich habe mit großer Genugtuung vernommen, daß ihre hohe Regierung den Wunsch hegt, auch fernerhin die zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika bestehende wechselseitige Freundschaft in weitgehendem Maße zu pflegen. Seien Sie versichert, Herr Botschafter, daß ich und die Reichsregierung eingedenk der zahlreichen Freundschaftsbeweise, die Deutschland in den letzten schweren Jahren von Ihrem Lande empfangen hat, von den nämlichen Bestrebungen geleitet werden, wie Ihre Regierung. Wir werden tun, was in unseren Kräften steht, um Ihnen die Erfüllung der mit Ihrem verantwortungsvollen Amt verbundenen Aufgaben zu erleichtern. Neben den ausgedehnten wirtschaftlichen Beziehungen, die Deutschland und die Vereinigten Staaten von Amerika wechselseitig verbinden, sind unsere beiden Länder von jeher durch starke geistige Bande verbunden. Ich zweifle nicht, daß Sie als ehemaliger Student

freier deutscher Universitäten, als Gelehrter von Belust und als Präsident der Cornell-Universität für die amerikanisch-deutschen kulturellen und geistigen Beziehungen volles Verständnis besitzen werden. Ihre sympathische Würdigung der neuen Schritte, die die Reichsregierung unternommen hat, um eine gegenseitige und aufrichtige Verständigung herbeizuführen, beweisen, daß Sie, Herr Botschafter, warmes Verständnis für die politischen Nöte und den ehrlichen, auf einen wirklichen Frieden gerichteten Absichten des deutschen Volkes besitzen.

Der Reichspräsident hat hierauf den neu ernannten außerordentlichen österreichischen Gesandten und Bevollmächtigten, Minister Dr. Frank zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

### Gesandter Dr. Frank

führte in seiner Ansprache u. a. aus:  
Herr Reichspräsident! Mit staunenswerter Bewunderung verfolgen wir in Oesterreich die ungeheuren und Erfolg verheißenden Anstrengungen des deutschen Volkes, durch rastlose Arbeit weitzumachen, was ein schlimmes Geschick an Schwermem aufgebürdet hat. Die ungebrochene Lebenskraft des deutschen Volkes ist uns Trost in unserem eigenen Ungemach und Ansporn für die Aufgaben, welche die Gegenwart an uns stellt. Die Deutschen Oesterreichs sind überzeugt, daß das lebendige Bewußtsein gemeinsam vollbrachter Leistungen und unverlierbares Erinnern an Jahrhunderte gemeinsam erlebter Schicksale den geistigen Inhalt des Begriffs Nation bildet. Diese Gemeinsamkeit muß trotz der im vorigen Jahrhundert erfolgten politischen Abtrennung des Deutschen Volkstammes in Oesterreich nicht nur erhalten werden. Sie soll vielmehr auf allen Gebieten menschlichen Tuns reichste Früchte tragen und so stets von neuem zu beglückender lebendiger Wahrheit werden. In der Mitarbeit zur Erreichung dieses Ziels erblicke ich meine vornehmste Aufgabe, eine Aufgabe, an die ich freudig alle Kräfte meines Geistes und meines Herzens wenden will, die mich aber durch ihre Größe überwältigen müßte, dürfte ich nicht auf das hohe Wohlwollen Ew. Erz. und auf die verständnisvolle Unterstützung der Reichsregierung hoffen.

### Reichspräsident von Hindenburg

führte in seiner Erwiderung aus:  
Mit besonderer Freude nehme ich aus Ihren Händen das Schreiben entgegen, mit dem Sie der Herr Bundespräsident der Republik Oesterreich als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der deutschen Reichsregierung beglaubigt. Die herzlichen Worte, die Sie im Namen des Herrn Bundespräsidenten und des österreichischen Volkes an mich und an das deutsche Volk gerichtet haben, finden hier dankbaren Widerhall. Mit brüderlicher Anteilnahme blicken wir auf den Freund und Nachbar, der mit unerschütterlichem Lebensmut und zähem Arbeitswillen den Schwierigkeiten trotzt, die sich dem Wiederaufbau seiner Heimat entgegenstellen. Die hohen Eigenschaften des Geistes und des Herzens, die die Deutschen Oesterreichs von jeher auszeichnen, berechtigen uns zu der festen Zuversicht, daß die guten Wünsche, die ich und das deutsche Volk für die Zukunft Oesterreichs hegen, in Erfüllung gehen.

Das in dem Herzen jedes Deutschen beiderseits unserer politischen Grenzen tief verankerte Gemeinheitsgefühl bildet ein unzerstörbares Band und ein wertvolles Gut, das sich — das ist auch mein aufrichtiger Wunsch — auf allen Lebensgebieten in gemeinsamer Arbeit auswirken möge. Seien Sie versichert, daß Sie bei dieser gemeinsamen Arbeit rückhaltlos auf meine und der Reichsregierung Förderung und Unterstützung rechnen können. Im Namen des Deutschen Reiches heiße ich Sie, Herr Gesandter, herzlich willkommen.

Bei den Empfängen war der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, zugegen.

## Tages-Spiegel.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den neuen amerikanischen, sowie den neuen österreichischen Gesandten zur Entgegennahme der Beglaubigungsschreiben.

Die Note der Botschafterkonferenz über die Deutsche Luftfahrt wird heute veröffentlicht werden. Die Note enthält eine Reihe neuer Einschränkungen sowie Erweiterungen der bisher der Luftfahrt auferlegten Hemmungen.

Die Reichsregierung ist eifrig bemüht, zwischen den Parteien einen Kompromiß in der Zollfrage herbeizuführen.

In den letzten Wochen haben in allen polnischen Städten mit größerer deutscher Minderheit neue besonders brutale Deutschenverhaftungen stattgefunden.

Der französische Finanzminister Caillaux hat auf Grund der Vollmachten die ihm durch das Parlamentarium übertragen wurden, gestern 100 Steuerämter aufgehoben, die als unbehelflich galten.

Das auf der Genfer Waffenhandelskonferenz ausgearbeitete Protokoll gegen den Gaskrieg ist nach Mitteilung des Völkerbundsekretariats in Paris von Paul Boncour, der Frankreich seinerzeit auf der Konferenz vertrat, unterzeichnet worden.

Das englische Geschwader ist auf einer Besuchsfahrt durch die Ostsee in Memel eingelaufen. Der Kommandeur des Geschwaders, Kapitän Collins, hat sich mit mehreren englischen Offizieren nach Kowno begeben, wo die Engländer dem litauischen Staatspräsidenten Stulginski und dem Außenminister Tiszarneki einen Besuch abstatteten.

Sven Hedin beabsichtigt, in einem der nächsten Jahre mit einem Zeppelinluftschiff die noch unbekanntesten Gebiete Zentralasiens zu erforschen.

## Neue Anebelung der deutschen Luftfahrt.

Berlin, 30. Juni. Die Note der Botschafterkonferenz, in der, wie kurz gemeldet, neue Beschränkungen der deutschen Luftfahrt gefordert werden, wird heute veröffentlicht werden. Die Beschränkungen enthalten neben den Begriffsbestimmungen vom 1922, die mit der Begründung, zivile und militärische Flugzeuge zu unterscheiden, in Wirklichkeit die deutsche Handelsluftfahrt beschränken, u. a. die Forderung, daß auch die Zahl der Luftfahrzeuge, Motoren und Ersatzteile, ferner der Flugzeugführer und sogar der Flugschüler vom Garantiekomitee nicht nur kontrolliert, sondern sogar festgesetzt werden kann.

Wie wir erfahren, wird der Reichsverkehrsminister zur Erörterung der Note der Botschafterkonferenz den Beirat für das Luftverkehrsweisen in den nächsten Tagen einberufen.

## Erdbebenkatastrophe in Kalifornien

Newyork, 30. Juni. In Südkalifornien haben hinter einander fünf Erdbeben stattgefunden, wobei hundert Menschen den Tod fanden. Es wurden besonders große Verwüstungen auf der Insel Santa Barbara angerichtet. Der Drahtverkehr dorthin arbeitet nicht. Auch die Stadt Los Angeles wurde heimgesucht, hat aber anscheinend keinen Schaden erlitten.

Der amtliche Bericht des Southern Pacific Rail Road bestätigt die Meldung von dem Erdbeben in Südkalifornien. Die Hauptstraße der Stadt Santa Barbara auf der gleichnamigen Insel ist zerstört. Berichte aus Santa Paula besagen, daß das Erdbeben außer in Santa Barbara und Los Angeles auch andernwärts stark gespürt wurde und großen Schaden anrichtete. Ein Hilfszug ging von Los Angeles in Richtung Santa Barbara mit Ärzten, Pflegerinnen und Instrumenten ab. Sämtliche Züge mußten umgeleitet werden. Eine Meldung aus Berkeley besagt, daß der dortige Seismograph seit dem vor mehreren Jahren stattgehabten großen Erdbeben, bei dem San Franzisko zum Teil in Trümmer ging, kein so großes Beben mehr verzeichnet habe. Die Vibration war so stark, daß die Nadel für 3 Minuten zurückgestoßen wurde. Die Wasserleitungen verschiedener Städte des Erdbebengebiets sind völlig zerstört. Der Wasserdamm von oberhalb Santa Barbara zerbrach und die Flutmassen ergossen sich in die Stadt Santa Barbara. Nach Meldungen aus Seattle konstatierte der dortige Seismograph um 7 Uhr morgens ein 5 Minuten währendes Erdbeben. Eine Meldung aus Ventura in Kalifornien besagt, daß in der Stadt Santa Barbara Feuer ausbrach, und die Stadt völlig zerstört. Auch das Städtchen Coleta in der Nähe von Santa Barbara ist zerstört und ein Raub der Flammen geworden. Augenzeugen berichten, daß in den heimgesuchten Städten ein Riesenaufbruch herrsche. Die Menschen fliehen aus den gefährdeten Gebieten, indem sie nur die notwendigste Habe mitnehmen.

Wirbelsturmverwüstungen auf den Philippinen.  
Paris, 30. Juni. Aus Newyork wird gemeldet: Der Gouverneur der Philippinen telegraphiert, daß die Gegend um Bacalan von einem Wirbelsturm verwüstet wurde. 27 Personen wurden getötet. 100 Häuser sind vom Erdboden hinweggefegt und sämtliche Ernten haben schwer gelitten.

## Gegen Schuldlüge und Friedensvertrag.

### Massenkundgebung in Stuttgart.

Stuttgart, 30. Juni. Als Abschluß der Schulungswache über Kriegspropaganda und Kriegsschuldlüge fand am Sonntag im Hofe des Neuen Schlosses eine von etwa 5000 Personen besuchte öffentliche Kundgebung gegen die Kriegsschuldlüge statt. Von verschiedenen Seiten aus sprachen gleichzeitig Geh.-Rat Dr. Schnee-Berlin, Landtagsabg. Bides, Landtagsabg. Hölscher, Landtagsabg. Rückle und Abfr. Roth-Stuttgart in dem dicht gefüllten Schlosshof. Geh.-Rat Dr. Schnee, der vom Balkon aus sprach, führte ungefähr folgendes aus: Zum 6. Mal fährt sich heute der Tag, an dem die Urkunde unterzeichnet wurde, die den sogenannten Friedensvertrag von Versailles abschließt. Durch ihn wurden deutsche Gebiete abgetrennt, unsere Kolonien uns geraubt. Aber neues Unrecht ist ständig gefolgt, so wurden die Rheinlande besetzt. Die Gewaltpolitik unserer Feinde wurde in der Welt damit begründet, daß wir einen Eroberungskrieg vom Zaune gebrochen und über friedfertige Völker hergefallen seien. Die Aufklärung über diese Lüge ist im Marsch und kein denkender Mensch bei uns und in der Welt glaubt heute mehr daran, denn Urkunden und Beweise widerlegen sie. Mit dieser und mit der Lüge, daß Deutschland unfähig und unwürdig sei, zu kolonisieren, wurde Deutschland ein Makel angehängt unter dem besonders unsere Volksgenossen in der Welt draußen zu leiden haben. Im Kampf gegen diese Lügen müssen wir alle ohne Unterschied der Partei zusammenstehen, um der Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Wir wollen unsere Sklavenketten zerbrechen, wir verlangen unsere Freiheit.

Hierauf gelangte folgende Entschlieung zur Annahme, die von den Tausenden mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde: Am Jahrestag der Unterzeichnung des Versailleser Diktats stellen wir fest:

Dem Wortbruch von Versailles sind zahlreiche neue Rechtsbrüche gefolgt. Unseren Brüdern und Schwestern am Rhein ist unter nichtigen Vorwänden neues Unrecht, neues schweres Leid zugefügt worden. Die Lüge von der Schuld Deutschlands am Weltkrieg ist allenmäßig widerlegt. Durch die veröffentlichten Geheimdokumente ist die Schuld Poincares und Tivolis nachgewiesen.

Am Jahrestag der Unterzeichnung des Versailleser Diktats, anlässlich der Jahrausendfeier der Rheinlande fordern wir:

Für das entwaffnete Deutschland Sicherheit, Einstellung der Methoden der Gewalt und Bedrückung, des Unrechts und der Ungerechtigkeiten.

Für die rechtswidrig unter fremder Bedrückung leidenden Brüder und Schwestern am Rhein endliche Befreiung; die angefüllte Räumung des Ruhrgebiets und des Sanktionsgebietes stellt nur den Anfang der Wiedergutmachung des an Deutschland begangenen Unrechts dar.

Für den Frieden der Welt, Befreiung des deutschen Volkes von der Schuldlüge, die ihm seine Ehre, seine Freiheit und seine Gleichberechtigung raubt.

Mit dem Deutschlandlied, das von der Militärmusik auf der Schloßplatzparade angestimmt und von der Versammlung aufgenommen wurde, schloß die Feier.

# Politische Uebersicht.

Aus Anlaß der ununterbrochenen fünfjährigen Tätigkeit des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns richtete der Reichspräsident an den Minister ein anerkennendes Schreiben. Auch der Reichskanzler gedachte in warmen Worten der Verdienste des Reichsarbeitsministers.

General Petain, dessen Anwesenheit im Ruhrgebiet mit der bevorstehenden Räumung des Ruhrgebietes in Verbindung gebracht wurde, ist wieder von Düsseldorf abgereist. In der nördlichen Befestigungsgrenze sind kleinere Truppenabteilungen aus ihren Quartieren abgerückt; doch handelt es sich vorerst nur um eine Truppenverschiebung.

Präsident Coolidge erklärte zu der von dem englischen Bankier Stamp auf der Brüsseler Handelskammer-Tagung vorgeschlagenen Zollherabsetzung, das amerikanische Volk sei entschlossen, sich nicht in das Reparations-Problem zu verwickeln zu lassen und könne den Plan Stamps keineswegs gutheißen. Deutschland müsse nach der Ansicht des amerikanischen Volkes seine Reparationsverpflichtungen erfüllen, aber auch die anderen europäischen Völker hätten ihre Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten zu begleichen.

In Groeska in Serbien wurde gegen den Bezirkschef ein Bombenattentat verübt. Ein Mann wurde getötet, vier verletzt. Der Bezirkschef blieb unversehrt. Der Täter ist entflohen.

Tschangtscholin ist nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ von Tsienstin nach Mukden abgereist. Hierdurch wird die Stellung des Generals Feng gestärkt.

Die von der chinesischen Regierung in Peking gestellte Forderung auf Revision der Verträge und Abschaffung der Fremdenvorrechte ist nicht an das Diplomatische Corps, sondern an die Washingtoner Konferenz gerichtet, zu denen Deutschland, Rußland, die drei skandinavischen Staaten und Spanien nicht gehören.

Bei der Senatswahl im Departement Maine et Loire ist der Besizer der Action française, der bekannte Royalist Leon Daudet, durchgefallen. Er erhielt 339 Stimmen gegen 500 Stimmen für die beiden republikanischen Kandidaten. Da bei der Stichwahl die republikanischen Kandidaten auf einen dieser Kandidaten vereinigt werden, ist Daudets Niederlage als endgültig anzusehen.

Die Lage in Marokko ist nach wie vor kritisch. Abd el Krim übt auf den östlichen Teil der französischen Front einen starken Druck aus. Immerhin gilt der Vormarsch der Rifleute gegen Fez zurzeit als unwahrscheinlich.

Nach italienischen Blättermeldungen soll Abd el Krim über 80000 modern organisierte und bewaffnete Truppen und über einen für zwei Jahre ausreichenden Munitionsvorrat verfügen.

In Syrien wird lebhaft für Abd el Krim Propaganda gemacht. Es wird in den Moscheen für die Rifkämpfer gebetet und außerdem Geld für Abd el Krim gesammelt. Dem General Sarrail ist es bisher nicht gelungen, diese Propaganda zu unterdrücken.

Das neue griechische Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident und Krieg: General Pangalos; Marine und Meeres: Konteradmiral Sabiniakos; Inneres: Generalmajor Panajotopoulos; Kultus und Unterricht: Hadjihrizakos; Wirtschaft und Justiz: Konstantinos; Verkehr: Kubulis; Landwirtschaft: Tavoularis; Soziale Fürsorge: Stamulis.

Die französische Presse wendet sich mit aufsehenerregender Schärfe gegen die Möglichkeit einer alliierten Konferenz zur Fortführung der Garantiepakt-Verhandlungen.

## Die Wirren in China.

Die Antwort der Peking-Regierung an die Mächte.

II. Paris, 30. Juni. Aus Peking wird gemeldet, daß die chinesische Zentralregierung auf die letzte Protestnote des diplomatischen Korps eine sehr unfreundliche Antwort überreicht hat, in der sie folgende Forderungen aufstellt:

1. Entschuldigung wegen des unangemessenen Angriffs auf die Streitenden in Shanghai;
2. Zurückziehung der europäischen Kriegsschiffe;
3. Auflösung der englischen und japanischen Niederlassungen in Kanton. Die Behörden der Stadt Kanton beanspruchen außerdem eine Entschädigung.

Weitere Meldungen aus Peking bezeugen, daß sich die Lage außerordentlich verschärft hat. Die Hafenpolizei verhaftete gestern einen Mann und eine Frau, die im Dienste der Sowjets waren und in Kanton aufreizende Broschüren verbreiteten.

Japan für eine veröhnliche Politik.  
II. Berlin, 29. Juni. Die Montagspost meldet: Der japanische Kabinettsrat behandelte die chinesische Note und beauftragte den Botschafter, bei den anderen Botschaftern eine veröhnliche Politik gegen China vorzuschlagen.

Geringe Aussichten auf Beilegung der Streikbewegung.  
II. London, 30. Juni. Die japanischen Bemühungen, eine Sondervereinbarung in Shanghai herbeizuführen, sind, wie die „Chicago Tribune“ berichtet, fehlgeschlagen. Der chinesische Kommissar für Auswärtige Angelegenheiten hat den Eigentümern der japanischen Baumwollspinnereien die 10 000 Dollar zurückgegeben, welche als Entschädigung für die Verwundeten und Geschädigten der Unruhen angeboten wurden. Der Zusammenbruch der Verhandlungen ist nach japanischer Auffassung auf die Unmöglichkeit der Annahme der radikalen chinesischen Forderungen zurückzuführen. Diese Forderungen laufen auf Lohnerhöhung, Streikrecht und Organisationsfreiheit der Arbeiter hinaus. Infolgedessen sind die Hoffnungen auf eine Beilegung des Streiks recht schwach. Der Streik hat sich heute weiter auf andere Fabriken, besonders englische, ausgedehnt. Die Gewerkschaften haben gestern weitere Dollar-Streikgelder an die Streikenden ausbezahlt. Zum größten Teil stammt dieses Geld aus Sowjetkassen.

Vor neuen Unruhen.  
II. Newyork, 30. Juni. Bei neuen Unruhen in Shanghai gab es einige Tote. Nach einer Meldung aus Kanton sind die Ausländer des Vorortes Shameen von den englischen und

französischen Behörden zum Verlassen von Shameen aufgefordert worden, da neue Unruhen unmittelbar bevorstehen. Wie aus Peking gemeldet wird, hat General Fong in allen Straßen seinen Entschluß zur Durchführung des Kampfes gegen England bis zum Ende öffentlich bekanntmachen lassen.

Vor einer anti-englischen Aufstandsbewegung.  
II. Berlin, 29. Juni. Nach einer Peking-Meldung des Lokalanzeigers beschlossen die chinesischen Mohammedaner, Delegierte nach Indien und anderen unter britischer Protektion stehenden Ländern zu entsenden, um die Völker zu einem Aufstand gegen den gemeinsamen britischen Feind aufzustacheln.

Protestkundgebung der Chinesen in Berlin.  
Berlin, 30. Juni. Wie das Berliner Tageblatt meldet, fand Sonnabend in der Berliner chinesischen Gesandtschaft auf Veranlassung des „Auslasses der chinesischen nationalen Freiheitsbewegung“ eine Versammlung statt, in der die Teilnehmer beim Gesandten Suntschau Wei gegen die Anwesenheit des Generals Hsu protestierten. General Hsu wird vorgeworfen, daß er während seiner Tätigkeit in Japan und auch während seiner letzten Besuche in England und Frankreich gegen die nationalen chinesischen Interessen gehandelt habe. Nach langer Aussprache wurde dem Gesandten in ultimativer Form eine Erklärung zur Verfügung gestellt, die in ultimativer Form eine Erklärung dafür eintritt, daß General Hsu in Deutschland weder Munition einkaufen, Anleihen abschließen, oder sonstige China schädigende Abmachungen treffen wird. Der Gesandte hat die Erklärung unterzeichnet.

Es ist ein sonderbares Zusammentreffen, daß die fremdenfeindliche Bewegung im Reich der Mitte gleichsam als Jubiläumsfeier des Bogaufstandes von 1900 betrachtet werden muß. Das ist aber nur scheinbar eine Zufälligkeit. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Fortsetzung jener gegen die weiße Kultur gerichteten Bestrebungen, die schon wiederholt zu blutigen Auseinandersetzungen geführt haben. Zum erstenmal kam es zu einem Kriege zwischen den Söhnen des Himmels und den Engländern im sogenannten Opiumkriege, der von 1839 bis 1842 dauerte. An ihn schloß sich der Taipingaufstand an, der sich zunächst gegen die Mandschus, die den Chinesen immer als aufgezogenen erscheinende Dynastie, richtete und ein Eingreifen der Franzosen und Engländer heraufbeschwor. Die Entscheidungsschlacht fiel bei Balikao, nach der der französische Heerführer Cousin-Montauban, der 1870 Kriegsminister wurde, den Herzogstitel erhielt. Schon wenige Jahre später 1882 trat Frankreich zu neuem Waffengang an. Es ist der Tonkinfeldzug von 1882 bis 1885, auf den dann 1894 der Krieg zwischen Japan und China folgte.

Diese einzelnen Ereignisse gehören zusammen. Sie sind eine Kette, aus der man kein Glied herausnehmen kann. Während das Reich des Mikado sich der europäischen Kultur mit überraschender Schmiegsamkeit erschloß und sie sogar bald, namentlich in waffenindustrieller Hinsicht beherrschte, hat China sich gegen sie bis zum äußersten zur Wehr gesetzt. Die Lebensauffassung beider Völker, die man nur oberflächlich charakterisiert, wenn man sie als verwandt, weil mongolisch, bezeichnet, ist so grundverschieden, daß auch das äußere Geschehen davon seine Prägung bekommen mußte. Japan ist immer reformfreudig gewesen, China konservativ und im falsch verstandenen Sinn national. Es sah in seinen kulturellen Errungenschaften, die nach höchster Entfaltung, um die Zeit unseres Mittelalters, einfach numifiziert wurden, ein nationales Gut, das verteidigt werden mußte. Dabei darf natürlich nicht übersehen werden, daß die weiße Rasse häufig genug falsch vorging, und seit diese an sich berechtigten Empfindlichkeiten zu schonen, im Gegenteil sie durch Ungeschicklichkeit herausforderte. Daß europäische Profitgier, wie der englische Opiumhandel oder territoriale Eroberungssucht, — jeder schnitt sich ein Stück aus dem Reich heraus — einen leidenschaftlichen Haß erweckte, muß ausgesprochen werden, weil man sonst die Dinge falsch versteht. Auch die Chinesen haben das Recht auf Eigenart, das man ihnen nicht verkümmern darf, und wenn auch auf der Gegenseite das Bestreben begründet ist, vierhundert Millionen Menschen in den Weltverkehr und Welthandel einzubeziehen, so muß die Art, wie man das vollzieht, auch dem Wesen der „Beglückten“ entsprechen.

Die fremdenfeindliche Bewegung in China findet ihren Nährboden im Nationalismus. Dafür sollte man bei uns Verständnis haben. Sie wird gefördert durch die Blöße, die sich die weißen Nationen selbst geben, und es war nicht gerade besonders günstig für die Verbeitung der weißen Kultur, daß China gegen seinen Willen in den Weltkrieg mit einbezogen wurde und auf Druck weißer Mächte hin Deutschland den Krieg erklären mußte. So etwas richtig immer. Es hat auch dazu geführt, daß Deutschland heute im Reich der Mitte eine außerordentlich günstige Stellung einnimmt, weil es den Chinesen im Friedensvertrage die volle Gleichberechtigung zugestand. China hat den Versailler Frieden nicht mit unterzeichnet, weil die auf deutsche Kosten den Japanern gewährten territorialen Vorteile, namentlich Kiautschou in Peking als Entschädigung gewirkt haben. Deshalb mußte der Sonderfrieden geschlossen werden, der dann den nationalen Empfindlichkeiten der Chinesen Rechnung getragen hat.

Wenn man die heutigen Vorkommnisse verstehen will, muß man den Blick auf die Ereignisse vor 25 Jahren zurückrichten. Unter dem Einfluß des jungen Kaisers Kuangsi vollzog sich damals eine übereilte Reform, die sofort eine Reaktion auslöste. Zahlreiche Eisenbahnkonzeptionen wurden gegeben, Deutschland die Changtung Halbinsel, Rußland Bori Arthur, England Weihwei als Pachtgebiet überlassen. Zum ersten Male wurde ein europäischer Fürst, es war Prinz Heinrich, am Peking Hof freundlich bewillkommen. China schien sich der Zeit anzupassen. Aber der Sieg der Kaiserin-Witwe stellte bald alles wieder in Frage. Alle Reformen wurden widerrufen, die Posten mit fremdenfeindlichen Persönlichkeiten besetzt. Nicht ohne Mitwirken des Hofes bildeten sich überall im Lande fremdenfeindliche Geheimbünde, von denen der bekannteste Tschuan war. Da Chuan Hsueh beauftragt, hat er ihm der englische Name Boga an. Nach behnte er sich aus und schon im Mai 1900 war es klar geworden, daß die fremden Niederlassungen, auch die diplomatischen Vertretungen in Stärke

ter Gefahr schwebten. Kleinere Vorkämpfer waren schon zu Beginn des Jahres erkennbar geworden. Die Mächte machten ihre in der Nähe liegenden Geschwader mobil, konzentrierten ihre Angehörigen nach Möglichkeit in den großen Städten, wo sie sie unter militärischen Schutz stellen konnten. Aber dieser Schutz selbst war gering. So bekam die deutsche Gesandtschaft einen Offizier und fünfzig Mann. Das berühmte Kanonenboot Altis, dessen Waffentaten unter Hans vor Taku damals in Deutschland so jubelnde Begeisterung erweckten, wurde hinbeordert. Ebenso lagen „Hertza“, „Hanfa“ und „Gefion“ vor Tsingtau.

Als am 9. Juni der japanische Gesandtschaftattache auf dem Wege zum Bahnhof ermordet wurde, war die Lage geklärt. Schon am 12. fand das erste Gefecht der verbündeten Truppen unter Admiral Seymour mit den Bogen statt. Deutsche Truppen eroberten die kleine Station Langfang, die in Fort Gefion umgetauft wurde. Es würde zu weit führen, auf die Einzelheiten einzugehen, zumal sie sich an verschiedenen Stellen abrollten. Viel wichtiger wurden die Vorkommnisse in der Hauptstadt selbst. Hier herrschte bereits der Kriegszustand zwischen der chinesischen Regierung und den Mächten, also Deutschland, Rußland, Frankreich, England, Italien, Oesterreich, den Vereinigten Staaten und Japan. Das Zusammenpiel zwischen ihnen ging zunächst reibungslos von statten. Die der Wut des Böbels am meisten ausgelegten Gesandtschaften wurden geräumt und die besser besetzten von den anderen mitbenutzt. Da erhielt die Lage am 20. Juni eine folgenschwere Wendung. Der deutsche Gesandte Freiherr von Ketteler wurde auf dem Wege zum Auswärtigen Amt von einem regulären Soldaten erschossen, sein Dolmetscher verwundet. Wie nachher einwandfrei festgestellt worden ist, war diese Bluttat im Einvernehmen mit Mitgliedern der Regierung ausgeführt worden. Der Täter konnte später verhaftet und hingerichtet werden.

Damit war auch offiziell der Kriegszustand gegeben. Schon in wenigen Wochen landeten 33 000 Mann, die sich allmählich auf 90 000 verstärkten. Der Oberbefehl über die internationalen Truppen fiel Deutschland zu, weil es durch den Gesandtenmord am stärksten in Mitleidenschaft gezogen war. Graf Waldersee übernahm ihn. Wir wissen heute aus den Aktenveröffentlichungen her, daß die deutsche Diplomatie, namentlich aber der Kaiser, sehr ungeschickt gearbeitet hat, und daß man gerade diesen Oberbefehl, der bei uns als Triumph gefeiert wurde, der aber den anderen mühsam aufgezwungen worden war, als ein deutsches Vordringen empfand. Dazu kam noch die unglückliche Rede, die bei der Abfahrt der deutschen Truppen im Bremer Hafen der Kaiser am 27. Juli hielt. Es ist die viel erörterte „Sunnenrede“ mit ihrem: „Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht. Selbstverständlich waren die Chinesen den vereinten Anstrengungen der Mächte nicht gewachsen. Nach der Eroberung der wichtigsten Plätze mußten sie sich zu Frieden und Anerkennung der Forderungen bequemen. Nach Berlin wurde der sogenannte Sümpferprinz gesandt, um die Entschädigung der Peking-Regierung für den Mord auszusprechen. Sie erfolgte am 4. September 1901.

Seute kämpfen wieder England und Japan mit neuen fremdenfeindlichen Bewegungen, während die Amerikaner und Franzosen eine gewisse Reserve sich auferlegen. Deutschland und Oesterreich sind aus diesen Wirren ausgeschloffen. Rußland aber, das damals unter den Generalen Stöbel und Rennenkampf eine besondere Rolle spielte, steht heute auf der Gegenseite und unterstützt zum mindesten theoretisch, wahrscheinlich aber auch praktisch die Bewegung, um den Bolschewismus dort zur Macht werden zu lassen.

## Reichstag.

Berlin, 27. Juni. Der Reichstag stimmte gestern der Verlängerung der dritten Steuernotverordnung bis zum 15. Juli zu, nachdem der Sozialdemokrat Reil und der Demokrat Rorsch Oppositionsreden gehalten hatten, und zwar in zweiter und dritter Lesung. Dafür stimmten geschlossen sämtliche nichtsozialdemokratischen Parteien. Dann wurde über eine Novelle zur Unfallversicherung beraten, durch die die Versicherungspflicht auf zurzeit noch nicht versicherungspflichtige Betriebe und Tätigkeiten ausgedehnt werden soll, die mit einer besonderen Unfallgefahr verbunden sind. Weiter soll eine Neuregelung der Verteilung der Versicherung bei den Sozialversicherungsträgern herbeigeführt werden. Abg. Becker-Horn (Soz.) bekämpfte den Entwurf, der die kleinen Renten befristigen wolle. Abg. Schwarz (B. Vp.) erklärte für die Regierungsparteien, daß die Novelle im Interesse der Berufsvereinigungen nicht verzögert werden dürfe. — Abg. Kädel wandte sich gegen das Gesetz, während Abg. Ziegler (Dem.) im wesentlichen für die Ausschlußbeschlüsse eintrat. — Abg. Stöhr (Völk.) bedauerte, daß man die Versicherungsgrenzen nicht erweitern konnte. — Bei den nun folgenden Einzelberatungen wurde ein Antrag Ziegler (Dem.) angenommen, wonach die Versicherungsträger dem Reichsversicherungsamt diejenigen Mitteilungen zu geben haben, deren es zu seinen Arbeiten bedarf. Ein Antrag des Sozialdemokraten Kersten, infolge eines Unfalles völlig Erwerbsunfähigen vollen Jahresarbeitsverdienst zu geben, wurde mit 247 gegen 138 Stimmen in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Desgleichen sozialdemokratische und kommunistische Anträge auf Erhöhung der Kinderzuschläge. Die Bestimmung, wonach die Unfallrente vom Tage des Unfalls an gewährt wird, wurde auf Antrag der Regierungsparteien gestrichen. Nunmehr beantragte Abg. Andre (Ztr.) im Namen der Regierungsparteien eine neue Fassung dieser Bestimmungen. Danach soll festgesetzt werden, daß, wenn ein Unfall zwei Jahre zurückliegt, und die Rente nicht mehr als ein Zehntel der Vollrente beträgt, sie durch den dreifachen Betrag der Jahresrente abgefunden werden kann. Beträgt die Rente nicht mehr als ein Viertel der Vollrente, so kann sie mit Zustimmung des Verletzten durch ein dem Wert der Jahresrente entsprechendes Kapital abgeglichen werden. Der Antrag wurde genehmigt, bei weiteren Abstimmungen wurden im wesentlichen die Ausschlußfassungen beibehalten, wobei die Demokraten zumeist mit den Reaktionsparteien stimmten.

# Aus Stadt und Land.

Calw, den 30. Juni 1925.

## Der Juli.

Mit dem Eintritt des Juli, des 7. Monats des Jahres, findet die erste Jahreshälfte ihren Abschluß. Das Jahr bewegt sich damit wieder auf dem absteigenden Ast. Im alten Rom nahm der Juli nach damaliger Zeitrechnung, die den März als ersten Monat zählte, die 5. Stelle ein. Der Juli war der „Quintilis“. Seit 14 n. Chr. wird der Monat nach Julius Cäsar, dessen Geburtstag in den Quintilis fiel, Julius oder kurz Juli genannt. Nach einer anderen Version steht der Juli wie das Julfest der nordischen Völker mit der Sonnenwende im Zusammenhang. Die germanischen Sprachen sprechen von ihm als dem Heumonat (Heuert), weil in dieser Zeit gewöhnlich überall die Ernte zu Ende geht. Mit Beziehung auf den Beginn der Ernte überhaupt oder unter dem Eindruck der abgeernteten Felder wird er auch als Ernte- oder Brachmonat bezeichnet. Unter seinen 31 Tagen führt der Juli als Lostage den Maria-Heimführung am 2., den Sieben-Brüderstag am 10., den St. Margaretag am 13. und den St. Jakobstag am 25. Juli. — Julisonne und Juliregen bringen die Ernte zum Reifen. Die Julisonne wird zwar in diesem Jahr kaum heißer brennen können als die Junisonne, aber dies genügt vollaus, um den Landleuten die schwere Feld- und Erntearbeit viel leichter machen zu lassen. Aus den steinernen Gefängnissen der Städte, besonders der Großstadt, fliehen die Menschen ins Gebirge, Höhenkurorte, Bäder und Erholungsheime, um der drückenden Hitze zu entgehen. Auch all diesen Stätten der Erholung läßt so der Juli, der mit dem August die Hauptferienzeit bildet, ihre Ernte reifen. — Zauberhaft schön sind die Morgen und Abende in der Natur, besonders aber die Julisommernächte. Aus den gelben Kornfeldern leuchtet brennend rot der Rohn; der Duft der Kastanien- und Lindenblüte beginnt zu verwehen und auch das liebliche Heckenröschen schickt sich zum Sterben an, während auf den kühlen Bergeshöhen die Distel ihre eigenartige Schönheit entfaltet.

### Ein Aufruf des Deutschen Evang. Kirchenausschusses zur Wohnungsnot.

Der in Eisenach versammelte Deutsche Evang. Kirchenausschuss, das Vertretungsorgan der sämtlichen im Kirchenbund zusammengeschlossenen Landeskirchen Deutschlands, hat nach eingehenden, tiefsten Beratungen einstimmig eine Kundgebung zur Wohnungsnot erlassen. Darin weist er auf die erschütternden Berichte hin, die auf eine Umfrage in verschiedenen Reichsteilen eingelaufen sind und hebt namentlich die fürchterlichen seelischen Wirkungen der Not auf die Jugend, die Arbeits- und Lebenslust und das religiöse Leben hervor. In der Bekämpfung der Wohnungsnot erblickt er den Ausgangspunkt aller sozialen Fürsorge, die erste und vornehmste soziale Pflicht. Trotz aller vorhandenen Schwierigkeiten könne unter Zurückstellung aller Sonderinteressen gegen die Wohnungsnot mehr gesehen. Durchgreifendes aber werde nur durch eine umfassende Herstellung neuer Wohnungen und durch die Förderung des Wohnungsbaus mit öffentlichen Mitteln zu erreichen sein.

### Das Zusammenschmelzen der Familie.

Sehr ausschlüssliche Ergebnisse fördert eine kürzlich von der Stadt Zürich aufgelegte Geburtenstatistik zu Tage, die weithin wohl auch auf deutsche Verhältnisse Anwendung findet. Darnach ist seit der Jahrhundertwende die Durchschnittszahl der jährlichen Ehegeschlechte von 1720 auf 2043 gestiegen, gleichzeitig aber die der ehelich lebendgeborenen Kinder von 4217 auf 2461 gefallen, allerdings auch die Säuglingssterblichkeit von 15,4 auf 5,8 Proz. zurückgegangen. Fast 30 Proz. der stehenden Ehen waren nach der Berechnung vom Jahr 1920 kinderlos. Die durchschnittliche Kinderzahl der nicht kinderlosen Familien betrug vor 30 Jahren 2,5, 1920 noch 2,12. Ueberraschend ist es, daß die oberen Stände (Fabrikanten, höhere Beamte und Akademiker usw.) die wenigsten, die Mittelklassen (Lehrer, mittlere Beamte, Privatangestellte) die meisten kinderarmen Familien aufweisen. Die größte Kinderzahl hat allerdings die unterste Klasse (ungelernte Arbeiter) mit durchschnittlich 2,24, die kleinste wiederum die mittlere mit 1,93. Dieser Geburtenrückgang, der in

erster Linie auf die bewußte Geburtenverhinderung zurückzuführen ist, hat zur Folge, daß heute in Zürich die kinderlose und kinderarme Familie die Normalfamilie ist. Diese Zahlen aus der Schweiz, wo die äußere Not weit geringer war als in Deutschland, weisen darauf hin, daß der Geburtenrückgang nicht nur wirtschaftliche Gründe hat, sondern auch mit der Lebensauffassung zusammenhängt. Gegen den Schwund der Familie muß daher sowohl Gefinnungspflege wie Fürsorge für bessere äußere Daseinsbedingungen eingeleitet werden.

### Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Der Hochdruck im Norden kommt nicht zur vollen Geltung, weil sich über Mitteleuropa immer noch vereinzelt Teiltiefs befinden. Für Mittwoch und Donnerstag ist wohl mehrfach aufbehaltenes, aber zu vereinzelt Strichregen geneigtes Wetter zu erwarten.

(S.C.B.) Stuttgart, 29. Juni. Auf Veranstaltung des Württ. Frontkämpferbundes versammelten sich gestern nachmittag auf dem Schloßplatz über 600 Kriegsbekämpfte, um in 160 Personenausos und 30 Lastkraftwagen eine schöne Fahrt über die Solituderennstrecke nach der Solitude zu machen. Ein Wagen: des außerordentlich langen Zuges war originell mit einem großen eisernen Kreuz verziert, auch die übrigen Wagen waren geschmückt. Auf der Solitude erhielten die Kriegsbekämpften freie Belästigung. Dort wurden sie auch von dem Präsidenten des Frontkämpferbundes, Oberst Freiberger von Gemmingen, begrüßt, während die Grüße des Staatspräsidenten Oberbürgermeister Rößler überbrachte. Abends wurde nach Absingen des Deutschlandliedes die Rückfahrt angetreten.

(S.C.B.) Stuttgart, 29. Juni. Sonntag abend fuhr auf dem Hauptbahnhof der letzte Zug nach Leonberg dem zur Abfahrt bereitstehenden Wöhltinger Zug in die Flanke. Eine Maschine wurde aus dem Gleis geworfen und mehrere Wagen beschädigt. Erst mit zweistündiger Verspätung konnten diese letzten Züge nach Wöhltingen und Leonberg abfahren. Der Packwagen des Wöhltinger Zuges, in dem sich glücklicherweise keine Personen befanden, wurde zertrümmert. Der Schaden ist nicht unbedeutend.

(S.C.B.) Ergenzingen, 29. Juni. Am Samstag abend entgleiten auf dem hiesigen Bahnhof infolge falscher Weichenstellung drei Wagen eines Güterzuges. Personen kamen nicht zu Schaden, doch war die Strecke eineinhalb Stunden lang gesperrt. Der Abendzug nach Stuttgart und der Mailänder Schnellzug erlitten einstündige Verspätungen. Der Materialschaden ist gering.

(S.C.B.) Heilbronn, 29. Juni. Heute früh ist die Arbeiterschaft der Nahrungsmittelwerke C. S. Knorr in den Ausstand getreten. Es handelt sich um Lohnfragen. Im Streik sind ca. 800 Personen. — Die Belegschaft der Firma M. Dreifuß und Söhne befindet sich seit heute im Streik.

(S.C.B.) Reutlingen, 29. Juni. Am Sonntag abend wurde der letzte Zug, der eben in Honau aus der Station fuhr, im letzten Drittel von einer Lokomotive in der Flanke angefahren. Die Lokomotive sowohl, als auch der 3-Klassenwagen hoben sich durch die Wucht des Zusammenstoßes gegenständig in die Höhe, und wenn der Wagen nicht auf der anderen Seite eine Stütze am erlöhen und mit Randsteinen versehenen Bahnhofsübergehung gefunden hätte, wäre er wahrscheinlich umgekippt und mit ihm der Vor- und Nachwagen. Die Zugmaschinen sprangen teilweise aus den Fenstern. Die Sache wurde dann laut „Generalanzeiger“ mit Humor aufgefaßt und Männlein und Weiblein, teilweise mit noch recht kleinen Kindern, machten sich alsbald zu Fuß nach Station Richtung Osten auf, wo ein Hilfszug von Müningen her die Fahrgäste aufnahm und weiter beförderte.

(S.C.B.) Schnaitheim a. Br., 29. Juni. Die Brenztaletenwässerung zwischen hier und Heidenheim ist beinahe vollendet und demnächst wird der Umbruch des Wiesengeländes vor sich gehen. Hierzu hat die Zentralstelle für die Landwirtschaft einen Bodenfräser und die Firma Siemens-Schuckert-Berlin einen Zweischarmotorpflug zur Verfügung gestellt.

(S.C.B.) Gmünd, 29. Juni. In der Amtsversammlung wurde die Frage der Erwerbung des alten Garnisonslazarets mit anliegenden Grundstücken als Bauplatz für ein Bezirkskrankenhaus behandelt. Der Vorsitzende, Oberamtmann Parabeis, besprach eingehend die schwierigen Verhandlungen, die schließlich doch zu einem annehmbaren Ergebnis führten. Hienach leistet der Bezirk für ein militärisches Gebäude an der Bismarckstraße 165 000 Mark und stellt einen Bauplatz von 2800 qm zur Verfügung, den die Stadt abtritt. Der mit dem Garnisons-

lazarett eingetauchte Platz umfaßt 14 000 qm. Die Erstellung eines Amtsförperschaftsgebäudes wird bis zum nächsten Jahr zurückgestellt. Im Laufe der Aussprache wurde verschiedentlich der Sparerlaß der Regierung bemängelt. Es soll ein Protest an die Regierung ergehen mit dem Hinweis daß die Lasten der Wohlfahrtspflege auf die Dauer nicht tragbar seien.

(S.C.B.) Göppingen, 27. Juni. Die Stadt Göppingen befindet sich in sehr mißlichen Finanzverhältnissen und scheint zu den Städten zu gehören, die das Sparen noch nicht gelernt haben. Stuttgart und Heilbronn haben eine 15prozentige Umlage beschlossen. Nach der Göppinger Zeitung ist von einer halbamtlichen Stelle die Notwendigkeit einer 40prozentigen Umlage berechnet worden. Darüber mag ja das letzte Wort noch nicht gesprochen sein, aber immerhin rechnet selbst der Stadtpfleger mit einer sehr erheblichen Umlage, die schon dadurch bedingt ist, daß allein zur Aufbringung der Amtsförperschaftsumlage etwa 7,5 Prozent und zur Deduktion des Abmangels des Voranschlags für Wohnungsfürsorge ohne den Aufwand zu den städtischen Bauten — etwa 6 Prozent Gemeindeumlage nötig sind.

(S.C.B.) Geislingen, 29. Juni. Am Sonntag mittag unternahmen vier Sportfreunde eine Klettertour auf die Löwin bei der Pumpstation. Der eine war bereits glücklich oben angekommen, während ein zweiter, der 24 Jahre alte Kaufmann Schwarz, ein geliebter Alpiniist, fast den Gipfel erklommen hatte, löste sich ein Stein des Felsen los und der Bergsteiger stürzte in die Tiefe, sich auf einem Vorsprung noch überschlagend, so daß er sofort tot war. Er hatte sechs Wunden am Kopfe erhalten und das Genick gebrochen. Vorigen Sommer ist an derselben Stelle ein junger Mann aus Stuttgart ebenfalls tödlich verunglückt. Kletterpartien an der „Löwin“ sind wegen Gefahr des Ausbrechens von verwitterten Felsstücken sehr gefährlich.

wp. Vom Bodensee, 29. Juni. In den höheren Lagen der Berge ist es seit einigen Tagen fast winterlich kalt geworden. Es fiel Schnee bis zur Höhe von 1900 bis 2000 Meter herab und die Temperatur stand vielfach auf dem Gefrierpunkt. Die Wetterstation auf dem Säntis meldete gestern 3 Grad Kälte und fortwährenden Schneefall.

## Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

### Berliner Brieftaxe.

1 holländischer Gulden	1686,1 Ma.
1 französischer Franken	193,6 Ma.
1 Schweizer Franken	816,7 Ma.

### Börsenbericht.

(S.C.B.) Stuttgart, 29. Juni. Die Börse lag heute wieder schwächer, doch waren die Kursrückgänge gering. Zum Schluss gab es eine leichte Besserung.

### Landesproduktenbörse.

(S.C.B.) Stuttgart, 29. Juni. Trotz der etwas zurückgegangenen Kurse Amerikas ist bald greifbare Auslandsware nicht billiger geworden. Die Umsätze beschränken sich auf den nötigen Bedarf. Die Preise sind unverändert. Weizen 21—24, Sommergerste 21—24, Roggen 20,50—22, Hafer 16—21,50, Weizenmehl 38—40, Brotmehl 32—34, Kleie 12—12,50, Weizenheu (Ernte 1924) 6—7, Kleeheu (Ernte 1924) 7—8, drahtgerechtes Stroh 4,50—5 Mark, je 100 Klg.

### Schweinepreise.

Valen: Milchschweine 35—40 Mk. — Hall: Milchschweine 30 bis 40, Läufer 45—65 Mk. — Heilbronn: Milchschweine 25 bis 35, Läufer 40—60 Mk. — Herrenberg: Milchschweine 35—42,50, Läufer 48—65 Mk. — Waiblingen a. E.: Milchschweine 28—43, Läufer 60 Mk. — Ravensburg: Läufer 35—55, Ferkel 26—35 Mk. je das Stück.

### Fruchtpreise.

Geislingen a. St.: Gerste 12, Haber 11 Mk. — Ravensburg: Weizen 11,50—13,50, Dinkel 9,25—10,75, Roggen 11,75, Gerste 11,75, Hafer 11,25—12,50, Viktoriaerbsen 13—15,50, Speiseerbsen 12,50—13, Linsen 13—16, Weizenmehl 19—19,50, Roggenmehl 15,50—16, Weizenkleie 6,50, Roggenkleie 6,50—7,50, Repstuch 7,50—7,90, Leinfuchsen 11,25—13,50, Weizenheu 1,75 bis 1,90, drahtgerechtes Stroh 1,25—1,50 Mk. — Reutlingen: Weizen 14—14,80, Gerste 12—14,20, Haber 12—13, Unterländer Dinkel 9—10 Mk. — Ulm: Weizen 12,35—13,50, Kernen 13 bis 13,70, Roggen 11,30 bis 11,50, Gerste 11—12,50, Haber alt 12,80, neu 10,70—12 Mk., je der Ztr.

## Bergib.

### Original-Roman von P. Courths-Mahler

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Das weiß ich, Baby, und das gefällt mir so an dir. Manchmal muß ich diese jungen Damen mit dir vergleichen und dann sage ich dir: Nein, die Lori, die ist doch ein ganz anderer, goldiger Mensch, so rein und wahr und so gesund und klar. Ein prachvolles Mädel bist du, wahrhaftig! Und noch etwas bist du, Baby, soll ich dir's sagen?“

Wieder nickte sie stumm. Sie hätte aufjauchzen mögen, und doch weinen, weinen ohne Ende.

„Also, mein Gewissen bist du, Baby! Mein leibhaftiges Gewissen! Wenn ich irgendwo auf Abenteuer ausgehe, überhaupt bei allem, was ich tue, frage ich mich immer erst: Wirst du das der Lori sagen können? Und wenn ich mir dann sagen muß: Nein, das kannst du ihr nicht sagen, dann weiß ich, es ist schlimm, und dann lasse ich's sein. Stehst du, so stehe ich unter deinem Einfluß, auch wenn ich nicht bei dir bin. Was sagst du nun, Baby?“

Loris Augen schimmerten feucht. Seine Worte lösten ein tiefes Glücksgelächel in ihr aus.

„Stolz bin ich, Hans-Georg, daß ich dir so viel gelte.“

Er nickte stolz.

„Nun mußt du mir noch alle meine Lorheiten verzeihen, Schwesterlein.“

Da strich sie ihm lächelnd über das offene Gesicht, das zuweilen noch einen knabenhaften Ausdruck haben konnte, obgleich er schon im dreißigsten Jahre stand. Und leise sagte sie: „Man kann dir nicht böse sein, Hans-Georg, denn dein Herz ist ohne Arg.“

Er küßte ihre Hand zart und andächtig. Aber dann zuckte es gleich wieder über sein Gesicht.

„Gottlob, mein Gewissen ist nun wieder beruhigt.“

Sie schüttelte den Kopf, er aber lachte fröhlich auf.

„Ach Baby, komm ins Haus, geh zu Vater und laß dich auswechseln wegen deines Ausnehmens. Ich ziehe mich rasch um und komme dann zu euch.“

Er führte sie im Sturmschritt durch den Garten und schob sie durch die Pforte ins Haus.

Während Lori ihren Pflegevater aufsuchte, sprang er in großen Sähen die Treppe empor zu seinen Zimmern, wo sein Diener bereits alles zum Umkleiden zurechtgelegt hatte.

Wie immer, wenn Hans-Georg zu Hause war, ging ein frischer, froher Zug durch ganz Hohenstein. Singend und pfeifend eilte er durchs Haus, sein Lachen schallte aus allen Ecken. Für jeden hatte er ein aufmunterndes Wort, für jeden einen Scherz, ein lustiges Reden. Mutter Klmschen lachte über das ganze Gesicht, wenn er in die Küche kam und Alotria trieb; die Küchenmädchen lachten; und wenn er es so weit getrieben, daß Mutter Klmschen schalt, dann zog er befriedigt ab. Vom Inspektor bis zum kleinen Reitknecht hinab war die ganze Dienerschaft wie elektrifiziert, solange er in Hohenstein weilte.

Und mit dem Vater hörte man ihn um die Wette lachen. Tausend Schmunzeln ließ er los, um den alten Herrn aufzuheitern. Nicht selten mischte sich dann ein klares Mädchenlachen anmutig mit den sonoren Männerstimmen.

Es war wie ein Wunder — seit Hans-Georg im Hause war, hatte sein Vater keine Schmerzen mehr. Mutter Klmschen behauptete freilich, ihr Lee hätte das Bitterlein verjagt, aber das wollte der alte Herr nicht zugeben.

Jedenfalls konnte er schon am vierten Tage nach Hans-Georgs Ankunft aufs Pferd steigen und in festen Stiefeln spazieren gehen. Nun wurde die Stimmung im alten Herrenhause noch viel vergnügter. Hans-Georg hatte in der Nachbarschaft Besuche gemacht, und nun fehlte es den ganzen Tag nicht an Gästen.

In den Bekanntenreisen Hohensteins herrschte eine anspruchslose Geselligkeit und eine selbstverständliche Gastfreundschaft, wie sie auf dem Lande üblich ist. Auch die Offiziere der nahen Garnison, unter denen Hans-Georg einige Freunde hatte, kamen oft nach Hohenstein oder auf die nachbarlichen Güter herausgeritten. Man besuchte sich ohne Umstände. Namen mehrere Herrschaften zusammen, dann wurde ein kleines Fest arrangiert. Dazwischen gab es auch eine formelle Einladung zu einem Diner, einem Gartenfest, einem Hausball, wo eine größere Anzahl von Gästen zummentraf. Aber immer herrschte eine zwanglose Fröhlichkeit.

Hans-Georg war überall dabei, meistens in Gesellschaft seines Vaters und Loris. Am meisten hielt er sich in Lantwiz auf, dem nach Westen an Hohenstein grenzenden Gut des Herrn von Lantwiz. Dieser besaß einen Sohn und zwei Töchter. Die älteste Tochter Lena war an den Freiherrn von Glasenapp verheiratet, der dem Auswärtigen Amt angehörte. Der Lantwiz war zwei Jahre jünger als Lena, die dreißig Jahre zählte. Hans-Georg und Leo waren befreundet, so wie ihre Väter befreundet waren. Traute, die jüngste Tochter, zählte zwanzig Jahre und war ein hübsches, blondes, zartes Mädchen.

In Lantwiz herrschte ein ziemlich feierlicher Ton. Frau von Lantwiz war in ihrer Jugend Hofdame der Prinzessin Amalie gewesen, die am herzoglichen Hof mehr gefürchtet als beliebt war. Die Herrin von Lantwiz hielt auch heute noch auf strengste Etikette. Ihrer kaltherzigen Natur war der zeremonielle Ton Bedürfnis, und ihre Angehörigen beugten sich ihrer Macht, teils aus Ueberzeugung, teils um des lieben Friedens willen. Herr von Lantwiz litt unter diesem Ton, aber seine friebliche Natur hatte nach einigen vergeblichen Versuchen, Gemütlichkeit um sich zu verbreiten, kein begeben müssen.

(Fortsetzung folgt.)

# Wirtschaftliche Rundschau.

(Zusammenfassende Uebersicht über die deutsche Wirtschaftslage.)

Die bereits seit Monaten herrschende Depression im Wirtschaftsleben besteht weiter. Die große Geld- und Kapitalnot führt zu einer immer mehr sich greifenden Hemmung der Produktion, die für ihre Erzeugnisse nur einen schwach aufnahmefähigen Markt aufweist. Die bisher den Export hemmenden Schwierigkeiten haben auch in der letzten Zeit nicht nachgelassen. Die deutsche Wirtschaft ist daher mehr denn je auf den Inlandsmarkt angewiesen, der aber infolge der mangelnden Kaufkraft nicht die nötige Aufnahmefähigkeit aufweist.

**Geldmarkt.** Am Geldmarkt hat sich die Lage nicht geändert. Den Anstrengungen der Bankwelt und der seriösen Wirtschaftskreise ist es nach langen vergeblichen Bemühungen endlich gelungen, die Börse aus dem Zustand ernster Beunruhigung herauszuführen. Die Vertrauenskrise, die im Zusammenhang mit der Umgruppierung im Stinneskonzern über die deutschen Börsen hinwegbrauste, scheint vorüber zu sein.

**Handel, Gewerbe und Industrie.** Die Lage der Großindustrie, für die der Zusammenbruch im Stinneskonzern kennzeichnend ist, konnte sich nicht bessern. Im Ruhrbergbau setzt sich die Stilllegung von Zechen fort, desgleichen nimmt die Entlassung der Arbeiter bedenkliche Ausmaße an. In der Textilindustrie liegt die dringend notwendige Ausfuhr gänzlich darnieder. Die großen Aufträge für die Schwerindustrie fehlen ziemlich überall. In letzter Zeit haben sich auch die Fälle der dividendenlosen Abschlüsse größerer Unternehmen gemehrt. — Die Spitzenverbände der Wirtschaft fordern in einer Eingabe an die Reichsregierung die sofortige Aufhebung aller Preistreibe-Verordnungen. — Der im Mai schwächer gewordene Absatz in Roheisen zeigt auch im Juni keine Besserung. Der Verkauf für Juli findet zu unveränderten Preisen statt. — Gegenwärtig finden Vorverhandlungen über die Neubildung internationaler Eisenverbände statt. — Die Porzellanindustrie meldet einen Rückgang des Absatzes. — In der Schuhindustrie hält der gute Geschäftsgang an. Die meisten Schuhfabriken sind mit Aufträgen versehen. — Bei Krupp sollen unrentable Betriebe, die mehr aus sozialen Gründen durchgehalten wurden, abgebaut werden. — Gegenwärtig schweben Verhandlungen über die Gründung eines deutsch-französischen Industrie- und Handels-tages. — Die Verhandlungen über Gründung eines deutschen Zündholzsyndikates sind ergebnislos verlaufen.

**Kohlen.** Auf den Zechen des Ruhrgebietes wurden im Mai an 25 Arbeitstagen 8 403 531 Tonnen Kohlen gefördert, gegen 8 300 432 Tonnen in 24 Arbeitstagen im April 1925, oder 9 261 448 Tonnen im Mai 1913. — Infolge weiterer Verschlechterung der Absatzverhältnisse am Ruhrkohlenmarkt soll eine verstärkte Einschränkung der Förderung vorgenommen werden. — An eine Veränderung der gegenwärtigen Kohlenpreise wird nicht gedacht.

**Waldholzmarkt.** Bei den letzten Waldholzverkäufen konnte die angebotene feste Haltung entschieden weiter durchgreifen. Die Verhältnisse am Schnittholzmarkt haben sich nicht verändert.

**Baumarkt.** Am Baumarkt hat die Tätigkeit der Unternehmer nicht die gewünschte Form angenommen. Neue Projekte tauchen zwar häufig auf, wenn es aber zu deren Finanzierung kommt, stellt sich meist heraus, daß es an den nötigen Kapitalien fehlt.

**Warenmarkt.** Die Geschäftstätigkeit an den Warenmärkten blieb auch weiterhin ruhig. Die unsichere politische und wirtschaftliche Lage, Kreditstocung, Absatzstocung, Produktionsstocung usw. ließen die Stimmung nicht besser werden. — Das Geschäft am Rohhäutemarkt konnte sich in der letzten Zeit mehr befestigen. Am Ledermarkt ist der Geschäftsgang wieder etwas lebhafter geworden.

**Produktenmarkt.** Das Geschäft an den Produktenbörsen bewegte sich weiter in ruhigen Bahnen. Die Tendenz für Brotgetreide war angesichts der zu erwartenden guten Ernte flau, und die Umsätze in diesem Artikel gering. Die Tendenz am Hopfenmarkt blieb unverändert fest. Die Preise haben sich weiterhin etwas erhöht.

**Viehmarkt.** Der Auftrieb an Schlachtvieh zu den letzten Märkten war bei Rindern höher, bei Kälbern und Schafen niedriger, ebenso bei Schweinen. Der Handel verlief im allgemeinen wieder langsam. Die Preise gingen, wenn wir den Durchschnitt der größeren deutschen Märkte nehmen, bei Rindern um 1—10 Pfg., bei Kälbern um 2—10 Pfg., bei Schafen um 1—10 Pfg. höher, bei Schweinen um 1—8 Pfg.

**Verkehr.** Die Reichsbahngesellschaft arbeitet gegenwärtig mit 81 Proz. Ausgaben, d. h. auf 100 Mt. Einnahmen entfallen 81 Mt. Ausgaben. Dieser Stand entspricht ungefähr der Rentabilitätschätzung des Dawesplanes, die damit also von der Reichsbahngesellschaft erreicht worden ist. Die Berichte über eine bevorstehende Tarifierhöhung der Reichsbahn entsprechen nicht den Tatsachen. — Im Jahre 1924 hat die Reichspost 25,5 Mill. mehr eingenommen, als der Voranschlag vorsieht, während die Ausgaben um 14 Mill. hinter dem Voranschlag zurückbleiben. An eine Erhöhung der Gebührensätze wird nur bei äußerster Notwendigkeit herangegangen werden.

**Ausland.** Die Gesamtlage der Wirtschaft in der Schweiz wird zur Zeit als befriedigend bezeichnet, doch machen sich Lähmungsercheinungen bemerkbar, vor allem in den für die Ausfuhr arbeitenden Industriezweigen. — Die italienische Wira erfährt in der letzten Zeit eine scharfe Abwärtsbewegung. — Die Bewährung des französischen Franken hat eine weitere Verschlechterung erfahren. Die bisherigen Stützmaßnahmen waren nicht in der Lage, einen nachhaltigen Eindruck auf die Börsen auszuüben.

# Rätsel- und Aufgaben-Ecke.

Rebus:



Begierbild.



Auflösung der Rätselhaften Inschrift aus gestr. Nummer:  
„Beleidigt dich ein Schwacher, schone seiner,  
Beleidigt dich ein Starker, schone deiner.“

Auflösung des Rebus aus der Samstagnummer:  
„Alt und Jung haben nicht einen Sinn.“

Bestellen Sie das „Calwer Tagblatt“!

## Dampfwalzbetrieb

Drei Dampfstrahlenwalzen werden am 1. Juli ds. Js. von Nagold nach Calw fahren und daran anschließend die Straße zwischen der Deländersbrücke bei Calw u. Teinach Station bis auf weiteres bearbeiten.  
Den Lenkern von Fuhrwerken wird beim Begegnen der Walzen besondere Vorsicht empfohlen.  
Calw, den 29. Juni 1925.

## Straßen- und Wasserbauamt.

### Die Uebungen der Wasserwehr

finden statt:  
Donnerstag, den 2., 9., 16. 23. und 30. Juli, 7 1/2 Uhr abends;  
Sonntag, den 5., 12., 19. u. 26. Juli, 7 1/2 Uhr vormittags.  
Antreten bei H. Rümmerle, Badstr.  
Bollzähliges Erscheinen notwendig.  
Der Führer: Eisenhardt.

**Emberg.**  
Das Gammein von Waldbeeren in den hiesigen Waldungen ist für Auswärtige verboten.  
Bei Zuwiderhandlung werden die Beeren abgenommen.  
Gemeinderat.

Suche per sofort tüchtiges

## Mädchen

für Haushalt und etwas Gartenarbeit. Lohn, Alter und Leistung entsprechend bis Mk. 40.— per Monat.

Frau Martha Schlanderer, Unterreichenbach D.A. Calw.

Suche auf 1. Juli älteres, zuverlässiges, kinderliebendes

## Mädchen

zur Pflege meiner Kinder und Beihilfe im Haushalt. Näherkenntnisse erwünscht.

Frau A. Sauter, Hof Dike, Stat. Teinach Post Stammheim.

Jüngeres, ehrliches

## Mädchen

nicht unter 16 Jahren in kleinen Haushalt

gesucht auf 15. Juli 1925. Gute Behandlung und Bezahlung ist zugesichert. Zu erf. bei Gottl. Gauß, Grunbach, Post Neuenbürg, Consum-Geschäft.

Für kleinen Beamtenhaushalt mit zwei Personen wird ein fleißiges

## Mädchen

zum sofort. Eintritt gesucht. Frau D.A. Pfleg. Rapp, Nagold.

## Kirchen = Gesangverein Calw.

### Familienabend

am Freitag, 3. Juli 1925 abends 8 Uhr im Bad. Hof.

Abendmusik mit Werken von Mozart, Haydn, Franz, Volksliedern. Huldigungsreigen an die Musik, ein Singpiel.

Die passiven Mitglieder und besonders unsere Sangesgäste beim Bachfest sind frdl. eingeladen.

## Billig. Angebot!

Vom 1.-8. Juli gebe ich einen Rabatt von 15%

auf

Herren-Oberhemden und Unterwäsche,

Damen- u. Kinderwäsche, Prinzessröcke u. Schlüpfer in Trikotseide, nur Qualitätsware.

Ferner noch einen kleinen Posten Hausblusen zu weit herabgesetzten Preisen.

Emilie Herion.

Am Donnerstag, den 2. Juli bin ich wieder in Calw im Hotel Waldhorn bis abends 7 Uhr zu sprechen.

## Dyane Messer

ohne Blutung, ohne Narbe zu hinterlassen, entferne ich wie bisher schmerzlos für immer jeden Leint- u. Schönheitsfehler unter Garantie; wie Hauterhöhungen, Muttermale, Leberflecken, Linsen, Warzen, Hühneraugen, lästige Haare und Sommersprossen. Auch führe ich ein Pflanzenpräparat von Prof. Dr. White, das grauen Haaren, ohne zu färben, wieder die ursprünglichen Farben verleiht, u. daß die Haare wieder wachsen durch meine Spezialmittel, wenn noch Wurzeln vorhanden. Für dauernden Erfolg siehe ich ein. 15 Jähr. Praxis.

Maria Ladener Ww. Stuttgart, Langestraße 22. Spezialistin für Kosmetik.

## Schwefel Schwefel-schnitten

Ritter-Drogerie Calw.

## Zimmer

an solide Herren oder Kurgäste abzugeben. E. Kallreuter, Hirsau.

Zwei 18 Monate alte

## Zucht-Farren

verkauft Ropp, Lützenhardt. Hof.

## Mütterberatungsstunde

morgen Mittwoch, den 1. Juli 1925, 2—3 Uhr im Handarbeitsaal (Erdgeschoss) des Volkshausgebäudes in der Badstraße.

Statt Karten.

Emma Maier  
Josef Baumann  
Verlobte

Stuttgart  
Calw

Stuttgart  
Juni 1925.

Ich empfehle und halte vorrätig: Wilhelm, Kronprinz, Ich suche die Wahrheit 7.50; Coué, Die Selbstbemeisterung 2.40.

Paul Olpp, Buchhandlung, Calw.

Reichert.

Beste Bezugsquelle für Erzeugnisse der Calwer Industrie!

Woldecken  
Kamelhaar-Reise-Pferde-Steppdecken

Ein ehrlicher, kräftiger Junge

aus achtbarer Familie, der Lust hat, das Metzgerhandwerk gründlich zu erlernen, wird angenommen bei

Philipp Heinz,  
Wirtschaft und Metzgerei zum „Lamm“  
Büchenbrunn bei Pforzheim.

Wolkenarbeiter-Gesuch.

Für meinen Rundholzplatz suche ich einen tüchtigen Arbeiter, der in diesem Fach bewandert ist für dauernde Beschäftigung

August Feiler  
Dampfsäge- u. Hobelwerk, Pforzheim-Brödingen  
Kellerstraße 24, Tel. 2864.